

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.30.
Im sonstigen Inland,
Verkehr M. 1.40; diezu
je 20 Pf. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Postboten
überall entgegen.

Anzeigenpreis:
die 5 Spaltenzeile
oder deren Raum 12 Pf.,
bei Anstufungsverteilung
durch die Exped. 15 Pf.
Kleinanzeigen
die 3 Spaltenzeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adress:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 146

Neuenbürg, Samstag den 12. September 1914.

72. Jahrgang

Der Krieg.

Es verlohnt heute, nachdem aus dem ganzen Lande die Berichte über alle Feiern des Tages von Sedan zu übersehen sind, daran zu erinnern, daß die vierundvierzig Friedensjahre mit ihrer gesteigerten Empfindlichkeit gegen kriegerische Erinnerungen da und dort die Anschauung erweckt hatten, die Feier des Sedantages sei etwas Unziemliches und Ueberlebtes, das einer großen Kulturnation nicht mehr würdig sei. Aber in den Herzen des Volkes blieb es doch ein Feiertag, den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung und den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung, wie es in dem klassischen Bitate heißt. Heute haben diese Worte wieder ihre volle Geltung erlangt. Furchtlos und treu blickte das Volk auf Vergangenheit und Zukunft, unverzagt trotz der Uebermacht unserer großen Vereinigung von Feinden im Osten und Westen. Wie ein Gewittersturm segt unser Heer durch Frankreich, wie Bliz- und Hagelwetter kommt es in Ost und West über unsere Feinde. Nichts und niemand vermag uns auf die Dauer zu widerstehen, denn wir sind einig bis auf den letzten Mann und wir siegen, weil wir siegen müssen. Einen Tag nach Sedan gab es noch einen anderen Gedenktag im Reiche zu feiern: Am 3. September waren es hundert Jahre, seitdem in Preußen das „Befehl über die Verpflichtung zum Kriegsdienst“ unterzeichnet wurde, aus dem die allgemeine Wehrpflicht für ganz Deutschland hervorgegangen ist. Die Freude der damals unter großen Widerspruch der ewig unzufriedenen Rannengießer und Bierbankpolitiker, die sich „das Volk in Waffen“ ganz anders vorgestellt hatten als der preußische „Militarismus“, ausgeworfenen Saat genießen wir heute, wie wir sie schon anno 70 genossen haben. Und doch hat es inzwischen immer wieder tödliche Unkenrufe über die „Soldatenta“ und die „preußische Schneidigkeit“ gegeben. Man denke nur an die Torheit des Habertrummels! Das sind dieselben Leute, die für die Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht bis auf den heutigen Tag alsbald mit einer Segensforderung bereit stehen und ihren Lohn heischen. — In Paris und jetzt in Bordeaux wird immer noch dieselbe Sprache geführt wie im Kriege von 1870/71. Wer da meint, daß ein intelligentes Volk wie die Franzosen, das doch seit mehr als vierzig Jahren von dem Gedanken an den Revanchekrieg lebte, aus den Fehlern, die es wieder gut machen wollte, etwas gelernt habe, der stellt nicht ohne Ueberrasschung fest, daß sich in der „grand nation“ dieselbe Verwirrung und Kopfschüttel der obersten Militär- und Zivilbehörden wiederholt wie anno dazumal. Man füttert die Masse des heimlichen Wertes mit verlogenen Siegesnachrichten und erzeugt dadurch nur eine umso schlimmere Razenjammerstimmung. Poincaré, der Präsident der Republik, der wohl als Hauptschuldiger an den verbrecherischen Plänen zwischen Paris, Petersburg und London anzusehen ist, hat, wie unsere Soldaten mit demigen Humor beim Ausmarsch durch Inschriften auf den Eisenbahnwagen richtig prophezeiten, alsbald eine gewaltige „Poincarrière“ angeschlagen. Wäre er mit seinem Ministerium nicht schon sechs Stunden vorher abgereist gewesen, bevor die Pariser die wahre Lage und die Flucht der Regierung erfuhren, so würde er wohl samt Theophile Delcassé und anderen Größen bereits an dem Laternenpfahl hängen, der ihm samt seiner sauberen Dulcinea anständigster Herkunft gebührt. Wie kann es auch einem Volke, das von solchen Leuten und in solchem Geiste regiert wird, anders als schlecht ergehen! Schon seit Jahren vor den Franzosen das Strafgericht für die himmelschreienden Verbrechen ihrer verschiedenen Regierungen prophezeit. Jetzt ist Deutschland wider seinen Willen zum Volkstreckder geworden. Aus Mangel an militärischen Erfolgen posant der-

weilen die englisch-französische Verbrüderung der Depeschagenturen Reuter und Havas wahre Symphonie der unwahren Beschuldigungen Deutschlands in die ganze Welt hinaus, um uns ins Unrecht zu setzen und die beteiligten Völker gegen unsere gute und gerechte Sache aufzuwiegen. Zwar haben selbst so raffinierte Lügen kurze Beine und beispielsweise die Italiener saugen schon an, der Verdummungsversuche überdrüssig zu werden. Nun sprechen die Engländer auch schon davon, der Krieg müsse nötigenfalls zehn ja zwanzig Jahre dauern, bis Deutschland sich verblutet habe, aber an solche Sprüche des „Baters der Lüge“, als der sich der gut liberale Ministerpräsident Asquith entpuppt hat, glaubt man nicht. Und wenn auch die englische, russische und französische Regierung sich gemeinsam verpflichtet haben (was wohl im Dreiverbandsvertrage vergessen worden war), keinen Einzelfrieden zu schließen, sondern nur gemeinsame Verhandlungen mit Deutschland und Oesterreich zu führen, so beweist das nur ihre eigene grenzenlose Verlegenheit, die sich wohl in den nächsten Wochen noch um einige Grade steigern dürfte. Uns könnte kein schlechterer Dienst erwiesen werden, als wenn jetzt plötzlich der eine oder andere unserer Gegner, während wir mitten im Siegen, aber erst auf dem halben Wege zum vollen Erfolge sind, mit uns Frieden schließen wollte. Nein, das wünschen wir vorderhand selber nicht; der Siegespreis ist wohl eine ganze Arbeit wert, und wenn sie auch mit den schrecklichsten Opfern an Gut und Blut verbunden ist. Delcassé hat ja bekanntlich gesagt, nach dem Frieden werde eine europäische Konferenz die europäischen Landkarte auf ein Jahrhundert hinaus richtig stellen müssen. Dieser ahnungsvolle Engel! Seiner Ansicht sind wir nämlich auch, aber anders als er dachte. Wir wünschen ein Imperium des europäischen Landfriedens, in dem kein Feind mehr ungestraft wegen heimtücklicher Pläne Meuchelmorde stiften oder wegen erbärmlichen Krämergewinns Kriege anzetteln darf.

Berlin, 11. Sept. In weitgehender Uebereinstimmung bringen die Blätter zum Ausdruck, daß wir durch die bisherigen Leistungen unserer Heere veredelt worden sind. Die „Post, Bzg.“ sagt: Aus einer gewissen gedrückten Stimmung reizen uns die neuen Siegesbotschaften. Es geht vorwärts auf beiden Fronten. In West und Ost wird der Feind geschlagen. — Im „Berl. Tagbl.“ schreibt Major Morach: Daß wir mit unseren 7 Armeen des westlichen Kriegsschauplatzes vor einer Entscheidungsschlacht stehen, wird überall in Deutschland empfunden. Das Ausland überschwemmt uns mit schauerlichen Kriegsnachrichten. Deshalb ist es doppelt erfreulich, daß mitten im Kampf vor Paris das Hauptquartier sich Zeit nahm, uns gestern ein slächtiges Bild der Lage zu senden. — Mit klopfendem Herzen, so schreibt die „Kreuzzeitg.“, harren wir näherer Nachrichten. Wir wissen nur, daß unsere vorgestoßenen Heeressteile, die die Marne überschritten haben, nicht nur mit einem übermächtigen, sondern auch mit einem von dem Mut der Verzweiflung erfüllten Feind zu kämpfen hatten und daß die große Entscheidung, die bereits wahrscheinlich in vollem Umfang entbrannt ist, sich ebenfalls gegen einen Feind richtet, der mit seiner letzten Kraft um seine Existenz ringt. Im Westen hat, wie wir weiter erfahren, der Kronprinz bei Verdun neue Erfolge zu verzeichnen. Das Bedeutsame an der Meldung der Fortschritte seiner Armee liegt darin, daß Verdun von der letzten Verbindung mit den französischen Heeren abgeschnitten ist. (Bzg.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ in Amsterdam vom 5. Sept. schreibt: Ein Bericht des französischen Generalkabs gibt eine Idee von der Lage der deutschen Heere in Frankreich. Daraus geht hervor, daß der deutsche rechte Flügel, die Heere von v. Bülow und v. Kluck, versucht

haben, eine Umgebungsbeziehung zu machen und schon bis Ferté-aux-Larrea (40 Kilometer östlich von Paris; an der Marne) vorgerückt sind. Das Heer des Generals v. Hausen besetzt Reims, der Herzog von Württemberg zieht mit seiner Armee längs des Argonnenwalds. Der Kronprinz, der offenbar bei Verdun auf ernstlichen Widerstand gestoßen ist, ist etwas hinter dem deutschen linken Flügel zurückgeblieben. Aus dem Telegramm geht ferner hervor, daß die deutschen Truppen vorläufig Paris liegen lassen, da ihr Zweck ist, die französischen Truppen, die sich stets zurückziehen, zu umzingeln, und nebenbei die Heere, die die Festungen Verdun, Toul, Epinal besetzt halten, von ihrem Rückzugsweg abzuweiden. Wo die französischen Truppen des Nordheers sich befinden, sagt das Telegramm nicht; aber wahrscheinlich haben diese die verstärkte Linie von Chalons besetzt. Ob sie darin Widerstand bieten werden, muß die Zeit lehren.

Berlin, 11. Sept. Der Siegesnachricht aus dem Osten wird von allen Blättern eine große Tragweite beigemessen. Der „Vokalanzeiger“ sagt, das bedeute die Befreiung Ostpreußens. Dafür danke nicht nur die schwergeprüfte Provinz, ganz Deutschland danke dem genialen Heerführer.

West, 10. Sept. (Bzg. Nicht amtlich.) Der böhmische Korrespondent des „N. Ztg.“, Andreas Anderjan, veröffentlicht aufgrund der Mitteilungen leitender Persönlichkeiten der italienischen Politik einen Bericht über die Neutralität Italiens und deren Gründe. In diesem Bericht heißt es: Bestärkt wurde die Absicht der Neutralität durch die Erwägung, daß Italien überzeugt ist, daß auch ohne aktives Eingreifen, wozu übrigens ein unmittelbares Bedürfnis seitens der Monarchie und Deutschland nicht vorliegt, seine Interessen, im Falle eines für Deutschland und Oesterreich-Ungarn günstigen Ausgangs des Krieges eine verständnisvolle Berücksichtigung finden werden. Würde Italien aus seiner Neutralität herauszutreten genötigt sein, so würde dies, darüber herrscht bei keiner Partei Zweifel, nur zu Gunsten des Dreibundes geschehen. Die größte Beunruhigung verursacht in Italien die griechisch-türkische Kontroverse. Italien würde es nicht gerne sehen, wenn die Griechen oder Epitoten Valona besetzen würden. Bedenken würde es auch erregen, wenn England Ägypten annectieren würde.

Berlin, 8. Sept. Wie deutsche Husaren in Reims eingerückt sind, wird von den Kriegsberichterstattern im Großen Hauptquartier im wesentlichen übereinstimmend wie folgt beschrieben: Da noch nicht bekannt war, ob die Angaben der Einwohner wahr seien, die lauteten, die Besatzung habe Reims verlassen, beschloß Rittmeister v. Hubrecht mit einer Patrouille festzustellen, ob das Fort Vitzly bei Reims frei vom Feinde sei. Auf einem einsamen 6 Kilometer langen Waldweg in großen Sicherheitsabständen galoppierte die Patrouille an das Fort heran und stellte fest, daß es vom Feind frei war. Nun ritt die Patrouille weiter und erreichte um 9 Uhr abends die Stadtgrenze von Reims. Durch die mit neugierigen gefüllten Straßen zog die Patrouille vor das Rathaus, gefolgt von einer großen Menschenmenge. Dort erklärte sie dem mit den Ratsherrn herausretirenden Bürgermeister, daß hiermit Reims in deutschem Besitz sei und daß er selbst als Geisel für die Sicherheit der deutschen Truppen hafte. Leutnant Martini wurde mit der Meldung des Erreichten an die Division zurückgesandt. Einige Bewaffnete verblieben die Nacht mit dem Bürgermeister im Sitzungssaal des Rathauses und hielten neben ihm abwechselnd Wacht. Am anderen Morgen ritt die Patrouille zurück, zog aber nachmittags an der Spitze der Brigade v. Sudow, die mit klingendem Spiel in die Stadt einrückte, wieder mit ein. Reims selbst ist unzerstört, die Bevölkerung ruhig und entgegenkommend.

ürg.
Schuhmachers in
orm. 11 Uhr
schreiber Dengler.
in Neuenbürg.
zug.
der Verein für
ad Rainit
lieder vermitteln.
bis 20. Sept. d. J.
werden.
Landw. Vereins:
um Siegele.
erricht
ei, Kontor
üfung
1/8 Uhr ab
per hier
vorhandener
band ohne Feder
und Nacht tragbar,
ewährt. Zahlreiche
strümpfe, Orthop.
nweisend in
r. Hotel z. Blume.
Erben,
8A.
ich zur
Gesundheit?
ppinger
ährt.
in Neuenbürg.
Radfahrer
dung
el
orzheim,
Nr. 10.

Kopenhagen, 11. Sept. Die „Berlinske Tidende“ schreibt aus London: Lloyd George empfing eine Deputation englischer Städtevorsteher wegen eventueller Staatshilfe an die Gemeinden während des Krieges. In einer Rede über die Aussichten des Krieges sagte der Finanzminister: Es ist dies die letzte Milliarde, welche den Krieg entscheiden wird. Die erste wird Deutschland ebenbürtig aufbringen können, wie wir, aber nicht die letzte. Man muß aber damit rechnen, daß Deutschland alles aufbieten wird, um den Krieg solange fortzusetzen, bis es sich bequemen wird, die Bedingungen anzunehmen, die England für den Frieden schließlich stellen wird. (!)

Stockholm, 11. Sept. Dem russischen Botschafter in Tokio gab der japanische Minister des Äußeren die Erklärung ab, daß Japan der Londoner Dreiverbandsabmachung gegen einen Separatfrieden beitrete. Dabei erklärte der japanische Minister, daß selbst die Besetzung von Kiautschou nicht das Ende der japanischen Kriegshandlungen bedeuten werde. Andererseits werde Japan aber nicht auf dem europäischen Kriegsschauplatz eingreifen.

Berlin, 11. Sept. (WB.) Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die öffentliche Meinung Englands immer energischer eine kräftige Aktion der englischen Flotte fordert, um die Minengefahr in der Nordsee zu beseitigen. Dazu mag auch der Umstand beitragen, daß die Ursache des Untergangs der „Oceanic“ noch immer nicht bekannt und daß man argwöhnisch geworden ist; da die Admiralität neuerdings versucht, den Verlust des „Pathfinder“ auf eine andere Ursache als eine Mine zurückzuführen. Die deutschen Minen scheinen also der englischen Admiralität doch ernstlich zu schaden zu machen, umso mehr, als die von der englischen Admiralität behauptete Untätigkeit der deutschen Flotte in einem anderen Lichte erscheinen lassen.

London, 11. Sept. Ein Telegramm aus Simla meldet: 70000 Mann indischer Truppen seien nach Europa gegangen, darunter drei Reiterbrigaden. (Frankf. Ztg.)

Lausanne, 11. Sept. (WB.) Die „Gazette de Lausanne“ gibt eine Mitteilung der englischen Handelskammer wieder, der zufolge im August die englische Einfuhr um 550 Millionen, die Ausfuhr um 500 Millionen Franks gesunken ist, obgleich Großbritannien die Seewege beherrscht.

Oesterreichisches Pressequartier, 11. Sept. (WB.) Der Angriff der Oesterreicher machte gestern gute Fortschritte. Erzherzog Thronfolger Karl Joseph Ferdinand erhielt in den Kämpfen die Feuerwunde. Der Oberkommandant, Erzherzog Friedrich und Generalstabschef Baron Komrad von Doeringendorf waren zugegen.

Oesterreichisches Pressequartier, 11. Sept. (WB.) Kurt v. Nedetzki, Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ meldet: Die neue Schlacht bei Lemberg dauert fort. Die österreichisch-ungarische Offensive macht langsam weitere Fortschritte.

Wien, 11. Sept. (WB.) Gestern sind hier in großer Zahl russische Geschütze eingetroffen. Sie wurden vor dem Arsenal aufgestellt und sind zum größten Teil von den Armeen Aussenberg und Dankl erbeutete Trophäen.

Paris, 11. Sept. (WB.) (Nicht amtlich.) Dem „New-York Herald“ zufolge sind in der Schlacht bei Sambinnen, in der das russische Gardecorps große Verluste hatte, die Großfürsten Johann und Oleg Konstantinowitsch gefallen.

Rotterdam, 11. Sept. Einer Meldung der „Times“ zufolge haben die Deutschen die Stadt Arras im Departement Pas de Calais besetzt.

Unsere „Drummer“.

Nach einem vom Generalkommando genehmigten Bericht der „Münch. N. N.“ aus Aoricourt haben unsere „Drummer“ eine leichte Weite von 42 cm. Die Rohre selbst sind sehr lang. Die Geschosse sind manns hoch. Die Sprengladung geht in die Zentner. In Aoricourt wurden 2 solcher Geschütze nicht weit vom Bahnhof eingepflanzt, um das mächtigste der französischen Sperrforts, Manonviller, niederzuringen; wohlverstanden in einer Entfernung von ein paar deutschen Meilen! Die Bedienungsmannschaft sieht also ihr Ziel nicht. Berge liegen dazwischen. Aber was man nicht sieht, kann man berechnen. Dazu sind genaue Karten da. Aber nicht auf sie allein verläßt man sich — auch ein Fesselballon steigt an ihrer Flanke in die Höhe. Die darin Sitzenden sehen die Wirkung, und dann dauert es nicht lange, bis die Treffer haarscharf sitzen. Alle 10 Minuten folgten bei einem Geschäft die Schüsse, und als die

beiden Brüder nach kurzer Zeit zusammen spielten, alle 5 Minuten. Das war ein Konzert! Wer in der Nähe stand, hatte vom Schall allein das Gefühl, als würde er umgeworfen. 1 1/2 Tage dauerte das Eisenlied und im ganzen wurden 125 Schüsse abgegeben. Dann war Manonviller deutsch geworden. Merkwürdig war die Richtung der Rohre anzuschauen. Fast senkrecht. Es sah aus, als schössen sie geradezu in den Himmel. An die 20 Sekunden lang war das Pfeifen der abgeschossenen Ladung hörbar, deren höchste Flugbahn, wenn die Geschütze am Fuße des Montblanc aufgestellt würden, bequem über den höchsten Berg Europas reichen würde.

Englische Bestialität. Stettiner Blätter berichten auf Grund brieflicher Mitteilungen von zuverlässiger Seite (Stettiner Bürgern, die im Dienste des Roten Kreuzes stehen) von haarsträubenden Bestialitäten englischer Truppen und zwar z. T. mit dem Bemerkten, daß die Veröffentlichung dieser Schreiben ausdrücklich gewünscht werde. So wird der „Ostsee-Zeitung“ geschrieben: „Vor gefangenen Engländern hielt ein Oberleutnant solchen etwa folgende Ansprache an die versammelten Soldaten und uns: „Kameraden, verbreitet dies in Eurer Heimat, was ich jetzt sage. Diese gefangenen Engländer haben in barbarischer Weise an unseren Truppen gehandelt. Sie hielten die Hände hoch, zeigten die weiße Fahne und ließen unsere Truppen auf 50 Meter herantommen. Dann schossen sie sie nieder. Den Gefangenen und Verwundeten wurden mit Dolchmessern und eisernen Palen die Wunden aufgerissen, die Kehlen mit Messern durchstoßen usw. Hier stehen die Briten. Alles dies, was ich sage, beruht auf amtlicher Untersuchung. Mit solchen Bestien müssen unsere braven Truppen kämpfen.“ Ein Schrei der Entrüstung und Mut ging durch unsere Reihen, ein Pfui über Englands Truppen. Nur die eiserne Disziplin hielt uns zurück, diese Bestien niederzumachen. Lieber Freund, werden deutsche Frauen und Mädchen sich solchen Feindlingen an den Hals werfen, ihnen die Hände drücken und sie mit Liebesgaben überhäufeln? Ich habe das letzte Vertrauen zu Dir, daß Du solchen entarteten Weibern ins Gesicht sp. . .“ — In ähnlicher Weise wird dem „Generalanzeiger“ u. a. berichtet, daß Verwundeten die Augen mit Korkstücken ausgebohrt worden seien. Noch einmal sei bemerkt, daß es sich hierbei um zuverlässige Mitteilungen auf Grund amtlicher Feststellungen handelt.

Berlin, 11. Sept. Aus Karlsruhe wird gemeldet, daß gestern der Minister des Innern Frhr. v. Bodmann auf der Redaktion des sozialdemokratischen „Volksfreundes“ vorgeprochen hat, um in seinem Namen, sowie im Auftrag des Staatsministeriums das Verleiden anlässlich des Todes des Abgeordneten Dr. Frank zum Ausdruck zu bringen.

Frankfurt. Im Anschluß an die kürzliche Mitteilung über die Errichtung der neuen Hilfsbank in Biorzheim hört die Frankfurter Zeitung, daß das Grundkapital von 1000000 Mk. je zur Hälfte übernommen wird von der Rheinischen Kreditbank und der Süddeutschen Diskontogesellschaft. Der Darmstädter Bank wurde eine Beteiligung freigestellt, doch liegt eine Entscheidung von dieser Seite bisher noch nicht vor. Gegenüber dem Biorzheimer Bankverein allein haben sich die übernehmenden Banken zu einer späteren Option auf das Kapital bereit erklärt. Auch der Garantiefond von 1000000 Mk. ist gesichert. Die Reichsbank wird von der neuen Bank für das Vierfache ihres Garantiekapitals für 8000000 Mk. Wechsel heretunehmen.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Sept. Gestern nachmittag hat der König abermals die im Wilhelmshospital untergebrachten Verwundeten besucht.

Stuttgart, 10. Sept. (Postsendungen an Landsturmeute.) Eine Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos besagt: Die Beförderung von Postsendungen an ausmarschierte Angehörige der Landsturminfanteriebataillone wird häufig dadurch verzögert oder unmöglich gemacht, daß in der Aufschrift das betr. Bataillon nicht nach dem Namen seines Landwehrbezirks, z. B. Landsturm-Bataillon Ellwangen, Ludwigsburg, Calw usw. bezeichnet wird, sondern nach einer Nummer, die es erst nach dem Ausmarsch in seiner neuen Verwendung erhalten hat und der heimatischen Postbehörde unbekannt ist. Letztere weiß dann nicht, nach welchem Teil des Kriegsschauplatzes die Sendung zu leiten ist, wodurch die Sicherheit und Schnelligkeit der Weiterbeförderung beeinträchtigt wird. Es ist deshalb dringend anzupfehlen, die Landsturm-Bataillone bei Postsendungen

nur nach ihrem heimatischen Landwehrbezirk zu benennen.

Tübingen, 9. Sept. Der Bezirkslehreverein Tübingen hat in seiner Versammlung beschlossen, neben der großen Spende, die der Deutsche Lehreverein bezw. der Würt. Volkshullehretoren an das Rote Kreuz gibt, von sich aus dem Roten Kreuz noch 200 Mk. und den Notleidenden in Oßpreußen 50 Mk. zu verwilligen.

Die Stadt Ulm hat den Hilfsbedürftigen Oßpreußens den Betrag von 5000 Mk. überwiesen. — Der Neutlinger Lieberkranz hat je 500 Mk. für das Rote Kreuz und für bedürftige Hinterbliebene der ausmarschierten Neutlinger zur Verfügung gestellt. — Im Bezirk Gerabronn sind bis jetzt rund 32000 Mk. an Beträgen für das Rote Kreuz eingegangen. — In Bietigheim hat der Soldatenverein die Absicht, das gesamte Barvermögen mit ungefähre 1500 Mk. zur Unterstützung seiner ausmarschierten Kameraden oder deren Angehörigen zu verwenden.

Kottenburg, 7. Sept. Von den aus dem Bezirksgefängnis in Straßburg ins hiesige Landesgefängnis eingebrachten Gefangenen sind zwei entwichen.

Riedlingen, 9. Sept. Am letzten Jahrmarkt wurden wieder durch gewissenlose Personen Schauer- nachrichten hier und im Bezirk verbreitet, so von einer Niederlage der Deutschen, bei der diese 20—30000 Gefangene verloren hätten; die Japaner ständen schon am Real, um vereint mit den Russen über Deutschland und Oesterreich herzufallen. Es ist wahrscheinlich, daß das Ganze ein Markt-Trip von Viehhändlern war, um die Preise zum Sinken zu bringen. Die Gerüchte und Verbreiter solcher unwahren Marinnachrichten machen sich schwerer Strafe schuldig und werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Ellwangen, 9. Sept. Das hiesige Gymnasium beginnt heute seinen Schulunterricht ohne die Oberprima, da diese bis auf den letzten Mann ins Feld gezogen ist, darunter auch der Sohn des Direktors des Gymnasiums.

Künzelsau, 10. Sept. Unter großen Schmerzen ist in Müllingen der Bauer Schmitz gestorben. Er hatte am Abend Obst gegessen und kurz darauf Bier getrunken. Bald darauf wurde er von Brechkräften befallen, der er erlegen ist.

Ueber die alkoholfreie Verwertung von Obst und Trauben hat der Schwäbische Bauverband gegen den Alkoholismus ein Merkblatt herausgegeben, das zahlreiche empfehlenswerte Rezepte enthält. Es trägt den Titel „Kriegsflugblatt Nr. 2“ und ist von der Geschäftsstelle Stuttgart, Landhausstraße 223 II, zu beziehen, bei portofreier Zustellung einzeln 5 Pf., in größeren Mengen billiger.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 7. Sept. Bei der hiesigen Oberamtsparlasse wurden im Monat August 140839 Mk. eingelegt gegen 73577 Mk. im gleichen Monat des Vorjahrs. Demgegenüber betragen die Rückzahlungen nur 96438 Mk. Die Kasse hatte also in diesem ersten Kriegsmonte rund 44400 Mk. Mehrerlagen zu verzeichnen. Dieses erfreuliche Ergebnis ist teilweise zurückzuführen auf den Wiederzufluß von Geldern, welche in der letzten Juliwoche und noch ansfangs August in der ersten Bestürzung abgehoben wurden, sowie auf die Zuwendung von Anlagen, die bisher bei anderen Geldinstituten untergebracht waren (wohl auch eine Folge des jüngsten Biorzheimer Bankkrachs), endlich auf die Anlegung durch die Pferdeaufkäufer flüssig gewordener Mittel. Aber auch mancher Betrag, der bis dahin brach gelegen hatte, wurde in der richtigen Erkenntnis, daß er hier besser aufgehoben sei, als in den häuslichen Verstecken, zur Sparrasse gebracht. Zu Ratten kam der Sparrasse auch die noch gerade rechtzeitig beschlossene Erhöhung des Einlagehöchstbetrags auf 10000 Mk. für Einzuleinleger und auf 20000 Mk. für die öffentlichen Kassen. Von den Abhebungen im August mögen etwa 50000 Mk. und in der letzten Juliwoche rund 30000 Mk. auf das Konto der Kriegsfurcht und der ersten Fürsorge, sowie der Ausstattung der Einberufenen zu sehen sein. Die Kasse war zu jeder Zeit in der Lage, den Rückzahlungsanforderungen, soweit sie sich in mäßigen Grenzen bewegten (es trat nur vorübergehend eine Beschränkung auf 100 Mk. ein), gerecht zu werden. Die zur Befriedigung der Ansprüche bei der Reichsbank aufgenommenen Lombarddarlehen konnten dank des Zuflusses größerer Mittel schon in der ersten Augustwoche nach kurzer Zeit wieder zurückgegeben werden. Wie bei früheren Anstürmen auf andere

ndwehrbezirk zu be-

Bezirksschulverein
ummlung beschlossen,
der Deutsche Lehr-
schulverein an
aus dem Not-
leidenden in Oh-

bedürftigen Oh-
M. überwiesen. —
je 500 M. für das
Hinterbliebene der
Verfügung gestellt.
und bis jetzt rund
as Rote Kreuz ein-
der Soldatenverein
mögen mit ungefäh-
er ausmarschieren
igen zu verwenden.
Von den aus dem
hiesige Landes-
men sind zwei ent-

letzten Jahrmart
Personen Schauer-
verbreitet, so von
bei der diese 20—
ten; die Japaner
nt mit den Russen
herzufallen. Es
ge ein Markt-Preis
Breite zum Sinken
Verbreiter solcher
nen sich schwerer
schlechtlich zur An-

hiesige Gymnasium
erricht ohne die
letzten Mann ins
Sohn des Rektors

großen Schmerzen
ieg gestorben. Er
und kurz darauf
wurde er von
ist.

ertung von Obst
ische Bauverband
att herausgegeben,
ziepe enthält. Es
2" und ist von
asstraße 223 II,
ung einzeln 5 s.

Umgebung.

der hiesigen
im Monat August
M. im gleichen
ber betragen die
Die Kaffe hatte
rund 44.400 M.
es erfreuliche Er-
auf den Wieder-
legten Juliwoche
ersten Befürzung
Zuwendung von
Instituten unter-
olge des jüngsten
auf die Anlegung
wordener Mittel.
dahin brach ge-
Erkenntnis, daß
n den häuslichen
Zu statten kam
rechtzeitig be-
schäftigt auf
auf 20.000 M.
den Abhebungen
M. und in der
auf das Konto
sorge, sowie der
ehen sein. Die
ge, den Rückzah-
h in mäßigen
übergehend eine
recht zu werden.
bei der Reichs-
en konnten dank
in der ersten
er zurückgeben
nen auf andere

Eparaffen hat sich auch diesmal wieder gezeigt, daß die Zahlungsbereitschaft das beste Veruhigungsmittel für das Publikum ist. War die Sparkasse so der Situation vollauf gewachsen, so wird es fernerhin ihre Aufgabe sein, ihre Mittel für die Zwecke der Familienunterstützung der Einberufenen zur Verfügung zu halten. Die Befriedigung des Realcreditbedürfnisses muß deshalb zunächst in den Hintergrund treten. Angefügt mag noch werden, daß die Sparkasse im April d. J. die 5. Million Einlagebestand überschritten hat (1892 war es noch 1 Million). Diese erfreuliche Entwicklung redet eine deutliche Sprache von dem Sparförm unserer Bevölkerung, aber auch von dem Wachstum unseres Volkswohlfandes im Allgemeinen. Hoffen wir, daß diese Entwicklung durch die Wunden des Krieges nicht abwärts gehemmt werde.

Neuenbürg, 12. Sept. Es war bisher, d. h. seit Einführung des Militärfahrplans, ein von den Reisenden unseres Enztals schwer empfundener Mißstand, daß man mit dem Frühzug vom Enztal in Pforzheim keinen sicheren Anschluß nach Mühl- oder—Stuttgart hatte, da der badische Zug Nr. 42, der seine fahrplanmäßige Abgangszeit einzubehalten hat, meist kurz vor Eintreffen des Enztalzuges nach Mühlader abgefahren ist. Wir können nun mitteilen, daß diesem Mißstand dadurch abgeholfen wird, daß der Enztalzug 67 von Neuenbürg (Dauimbahn) ab eine kürzere Fahrzeit einzubehalten hat, um in Pforzheim 12 Minuten früher als bisher eintreffen zu können. Zug 67 hat also von morgen ab folgende Fahrzeiten:

Wildbad	ab 4 ²⁷
Calmbach	4 ³³
Höfen	4 ⁴³
Rotenbach	4 ⁵²
Neuenbürg (Stadt)	5 ⁰⁰
Neuenbürg (Hauptbhf.)	5 ⁰⁰
Engelsbrand	5 ¹¹ bisher 5 ¹¹
Birkenfeld	5 ¹⁷ „ 5 ²³
Bröhlingen	5 ²³ „ 5 ²⁷
Pforzheim	an 5 ²⁹ „ 5 ⁴⁰

Damit ist der Anschluß in Pforzheim nach Stuttgart gesichert. Die Ankunft in Stuttgart erfolgt um 5⁴⁰ vormittags.

Neuenbürg, 12. Sept. (Der König rief und alle, alle kamen!) Wer hätte je bei uns gedacht, daß der „Militärstaat“ Deutschland je in die Lage käme, den ungedienten Landsturm aufzurufen? Und doch ist nun die Ausrufung des Landsturms bis zum 39. Lebensjahr erfolgt. Und wenn nun diese Mannschaften ihrem hohen, heiligen Zweck, Verteidigung des Vaterlandes gegen ein ganzes Heer von Feinden, nicht genügen sollten, so mag der Kaiser und der König getrost nochmals rufen, unsre Kameraden bis zum 45. und wenn's sein muß bis zum 50. werden diesem Ruf wie ein Mann Folge leisten. Keiner, der jetzt noch in der Werkstall oder draußen auf dem Feld steht, der im Büro oder in der Stadtküche sitzt, wird zurückbleiben wollen, denn es geht um jedes einzelnen Haus und Herd. Unter den Laufenden und Avertausenden wird's ganz gehen, die in diesen großen Tagen nicht ihre Ehrenpflicht zwar in stiller und ernstlicher, darum aber umso tieferer Begeisterung erfüllen werden. Ein schönes Bild, welche Begeisterung im Volke steht, bekam man gestern und heute bei der Musterung des ungedienten Landsturms zu sehen. Männer mit Vollbärten, die früher einmal vielleicht gar nicht so sehr eintauscht waren, als sie für untauglich befunden wurden, sehen heute ihre Untauglichkeit als eine Zurücksetzung, ja fast als eine Schande an. Es war eine Lust zu sehen, wie manch einer sich Mühe gab, möglichst frumm zu erscheinen, es war aber auch eine Freude zu sehen, wie unter den rund 1200 Juten, die sich gestern und heute zur Musterung stellten, noch so viele waren, die durchaus gesund, wohl imstande sind, des Königs Rod noch zu tragen und in dieser schweren Kriegszeit sich in den Dienst fürs Vaterland zu stellen. Die Musterung selbst ging wie die Mobilmachung und der Aufmarsch unserer Truppen glatt von statten. Einer um den andern trat vor den Arzt. Eine kurze Frage und laut erschallte es: Infanterie, Artillerie oder Pionier. Diejenigen, die einen Fehler anzugeben hatten, wurden des Näheren untersucht und je für tauglich oder untauglich befunden. — All den vielen Landsturmfähigen möge gesagt sein, sie mögen ihre berufliche Stellung nicht vorzeitig aufgeben; nicht alle Ausgehobenen werden auch einberufen. Und für die, die einberufen werden, ist's dann immer noch Zeit zu läubigen.

Neuenbürg. (Eingel.) Etwas Schönes und Erhebendes ist es, wenn man gerade beim Eintreffen

einer Siegesdepesche von unseren braven Truppen in unserer Nachbarstadt Pforzheim weilt. Die Glocken läuten und alles krönt vor das Rathaus. Der Stadtoorstand erscheint auf dem Balkon, es erschallt ein kräftiges Hurra, die Depesche wird nun vom Stadtoberhaupt verlesen und hierauf folgt eine kräftige Ansprache. Bei diesem Akt versammeln sich vor dem Rathaus aber nicht sensationslustige und neugierige Leute, nein, neben dem einfachen Bürger steht der Fabrikant, der Beamte, auch die Herren Pastoren sieht man im Gedränge und alle, von Dankbarkeit und Freude befeelt, kommen der Aufforderung des Stadtoberhauptes nach und singen vereint „Nun danket alle Gott“. „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Auch in der Badstadt Wildbad herrscht, wie man hört, diese schöne Sitte. Warum nicht auch hier in unserer Oberamtsstadt? Zeigt uns die wirkliche Zeit nicht, daß ob reich oder arm, ob Beamter oder Bürger, wir alle aufeinander angewiesen sind. Wie schön wäre es, wenn auch wir uns, gleich welchen Standes, bei Eintreffen einer Siegesnachricht zusammenscharen, wenn die Siege unserer deutschen Armee vom Balkon unseres Rathhauses uns bekannt gemacht würden. Wie manches ängstliche Herz würde durch eine schöne Ansprache und durch Gesänge, sei es ein Choral oder ein Vaterlandslied, erquickt und für die große Sache begeistert. Wir brauchen nicht warten bis Sonntag ist, um hinter Mauern und Bänken unserem Gott, der uns so wunderbar führt, ein Danklied zu singen. Nur immer frisch, fromm und frei, das ist besser, als wie so manche Gefäßbluselei.

Pforzheim, 10. Septbr. Die im hiesigen Okerfeldschulhaus-Lazarett untergebrachten 52 Franzosen haben an den Krankenhausdirektor Dr. Rupp, den ärztlichen Leiter des Lazarets, ein warmes Dankschreiben gerichtet. Sie bedanken sich darin für die Benachrichtigung ihrer Familien, sprechen mit Hochachtung von der Organisation des Roten Kreuzes und bemerken, daß das letzte Wort eines Kameraden, der trotz der sorgfältigen Pflege im Sterben liegt, ein Wort des Dankes sei und eine Huldigung für die vollkommene Hochherzigkeit des deutschen Volkes, für die Art und Weise, auch die fremden Verwandten zu pflegen. — Ob auch unsere verwundeten deutschen Krieger, die sich in Feindesland befinden, Anlaß haben, in gleicher Weise zu schreiben?

Calw, 10. Sept. Auf dem heutigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 344 Stück Rindvieh, 486 Stück Milchschweine, Preis 10—30 M. pro Paar, 101 Stück Läufer, Preis 40—86 M. pro Paar. Verkauft wurden 206 Stück Rindvieh. Der Handel auf dem Viehmarkt war lebhaft. Verkauft wurden 80 Stück Ochsen und Stiere, 50 Stück Kühe, 60 Stück Jungvieh, 15 Stück Kälber. Bei Gekostem galt das Paar 1050—1400 M., 1 Kuh 370—540 M., 1 Stück Jungvieh 350—450 M., 1 Kalb 75 M. Die Nachfrage nach Schaffotteh war infolge Pferdemanangel fast. Auf dem Schweinemarkt war trotz der starken Zufuhr ein lebhafter Handel, es wurde viel umgesetzt zu billigen Preisen.

Neuenbürg, 12. Sept. Dem heutigen Schweinemarkt waren 25 Stück Milchschweine zugeführt. Für das Paar wurden 15—19 M. bezahlt. Handel lebhaft.

Sonntagsgedanken (12. September).

Wurzeln unserer Kraft.
Nicht die Gewalt der Armees, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erkämpft. Fichte.

Wer schlägt den Löwen?
Wer schlägt den Riesen?
Wer überwindet jenen und diesen?
Das tut einer, der sich selbst bezwingt. Walthar von der Vogelweide.

Ich habe die Standhaftigkeit, die ich zehn Jahre lang an den Tag gelegt habe gegen alle möglichen Aburditäten, nur aus meinem entschlossenen Glauben. Nehmen sie mir diesen Glauben und sie nehmen mir das Vaterland. Wenn ich die wundervolle Basis der Religion nicht hätte, so würden sie einen solchen Bundeskanzler nicht erlebt haben.

Bismard, 28. Sept. 1870.
Freihaus! und wäre Feindeszahl wie Sand, wie Sand am Meer!
Wer keine Sache Gott befehl, für den wird Gott ein Meer.
E. M. Arndt.

Hohe Ziele . . .
von Karl Ernst Knob.

Soll, was jetzt der Kriegsgott schmiedet, unfremd deutsches Reiches frommen, muß nach Blut und Dampf und Donner, Herr, Dein Reich uns näher kommen.

Das ist wohl des Höchsten Wille: daß du, deutsches Volk, sollst lernen, wieder von des Mammons Irregang aufzuschauen nach den Sternen!

Sieh! Dein Weg weist hohe Ziele . . . Glaub mir: an dem deutschen Wesen, seinem Glauben, Lieben, Hoffen muß die weite Welt genesen.

. . . Laßt uns denn der Zeichen achten, die am heutigen Himmel stehen; nie noch sahen wir den Höchsten also nah vorüber gehen.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Den 11. Sept. 1914, abends 1/11 Uhr.

Berlin. Das 22. russische Armeekorps (Finnland) versuchte über Lya im Kampf in Ostpreußen einzugreifen, wurde aber bei Lya zurückgeschlagen. (Lya liegt östlich der masurenischen Hauptseepforte, 17 Kilometer von der russischen Grenze entfernt.)

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Den 12. September 1914, mittags.

Rotterdam. (GRB.) Die Schlacht an der Marne ist in weiterem Fortgang; bei Malo-Bitry tobt ein heftiger Kampf. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel der französischen Aufstellung ist die Lage unverändert. Bei Nancy haben die Deutschen Fortschritte gemacht.

Rotterdam. (GRB.) Ein englischer Kriegsberichterstatler schreibt: Die Verbündeten dürften alle Kräfte anbieten, um eine Vereinigung des nördlichen deutschen Heeres mit dem durch den Argonnenwald angerückten, sowie mit dem dritten bei Verdun stehenden Heere zu verhindern. Die entscheidenden Schlachten werden weiter östlich etwa bei Verdun stattfinden.

Genf. (GRB.) Paris erhält außer den kurzen offiziellen Communiqués fast keine Nachrichten mehr. Der Fall von Maubeuge ist in Paris noch nicht bekannt.

London. (GRB.) Amtlich wird gemeldet, daß der englische Kreuzer „Pathfinder“ nicht durch eine Mine zerstört, sondern durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde.

Bern. (GRB.) Der schweizerische Bundesrat hat im Einverständnis mit Frankreich und Deutschland beschlossen, in der Schweiz internierte Offiziere und Soldaten der deutschen und französischen Armee in ihre Länder zu entlassen. Beiden Ländern wird immer die gleiche Zahl von Kämpfern wiedergegeben.

Rotterdam. (GRB.) Die Besatzung von Antwerpen machte einen Ausfall gegen die deutschen Truppen.

Antwerpen. (GRB.) Ein Zeppelin-Kreuzer hat abermals 6 Bomben geworfen. Der Schaden ist unbedeutend. Der Ballon wurde von den Jotts beschossen, konnte aber entkommen.

Stuttgart, 12. Sept. In der heute im Staatsanzeiger erscheinenden würt. Verlustliste ist aus dem Bezirk Neuenbürg folgender Namen aufgeführt:

1. Reserve-Pionier-Kompanie:
Gefr. d. Res. Fr. Pfeiffer aus Notensol, schw. verw.

**A. Oberamt Neuenbürg.
Polizeistunde.**

Das R. Ministerium des Innern macht auf Anordnung des R. Stellv. Generalkommandos auf nachstehendes aufmerksam: Dem Gebot der **Polizeistunde** unterliegen auch während des Kriegszustandes nicht die Bahnwirtschaftsräume, sofern sie ausschließlich den Reisenden dienen; ebensowenig ist das Gebot auf Reisende hinsichtlich der Gasthäuser anzuwenden, in denen sie übernachten. Dagegen können Wirtschaften, die sich nicht im Bahnhofgebäude befinden, sondern nur in dessen Nähe liegen und die deshalb die Bezeichnung „Bahnhofsrestauration“ führen, nicht den Bahnwirtschaftsräumen gleichgestellt werden.
Den 9. Septbr. 1914. Oberamtmann Ziegeler.

**Stadt Neuenbürg.
Brennholz-Verkauf.**

Am **Mittwoch, den 16. Sept. d. J., vormittags 9 Uhr** kommen auf dem hiesigen Rathaus aus verschiedenen Stadtwald-Abteilungen zum Verkauf:
20 Rm. buchene Prügel,
1 „ eichene „
228 „ tannene „
77 „ tannene Rinde,
47,5 „ tannene Reisprügel.
Den 10. Sept. 1914. Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Vieh-Verkauf.

Wir haben
Montag den 14. Septbr. von morgens 7 Uhr ab
einen **großen Transport**
erstkl. Milchkuhe, Schaffkuhe, sowie
nähig. Kalbinnen u. schönes Jungvieh
im „Hirsch“ in **Unterreichenbach**
zum Verkauf stehen und laden Käufer freundlichst ein.
**Rudolf und Berthold Löwengardt,
Rexingen.**

Eltern und Vormünder machen wir auf den in der
Verkehrsbeamtenschule Göppingen
am 5. Oktober beginnenden **Vorbereitungskurs** für den **Absichten-**
dienst aufmerksam und bemerken noch, daß die **Beamtenausbahn** die
beste Gewähr für eine **sichere Existenz** bietet. — Die **Aussichten**
sind **s. St. sehr günstig.**
Resultat der letzten Prüfungen:
Am 6. und 7. Oktober v. J. bestanden **sämtliche 4 Schüler,**
am 12. und 13. Oktober v. J. bestanden von **7 Schülern 6,**
am 1. und 2. April d. J. bestanden wieder **sämtliche 11 Schüler**
die Prüfung.
Vollschulführung genügt. — Verlangen Sie Prospekt.
Der Schulvorstand: **H. Dietert.**

Die Illustr. Geschichte des Weltkrieges 1914
(Allgemeine Kriegszeitung)
erscheint in wöchentlichen, reich mit Abbildungen geschmückten Seiten
zum **Preise von 25 Pfennig**
mit zahlreichen **Kunstbeilagen und Karten.**
Nach dem bewährten Vorbild der rühmlich bekannten
Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71 wird jetzt dem
deutschen Volke abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller
wichtigen **Kriegsbegebenheiten** geboten, bestimmt, die Ereignisse
der jetzt über uns aufgegangenen großen Zeit in Wort und Bild
dauernd festzuhalten und ein **Hausbuch** zu werden, das über die
Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrungenen Kampfes in
abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das
Bedeutungsvolle und **Meisende** sammelt, ein **vaterländisches**
Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart
und die Zukunft.
Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Cottastr. 13
(für die Weltkriegsgeschichte).
Man abonniert am vorteilhaftesten durch die
 G. Neech'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Neuenbürg, 11. Sept. 1914.
Todesanzeige und Dankagung.
Unser lieber Sohn und Bruder
Emil Kainer
hat am 29. August bei St. Die den
Heldentod fürs Vaterland erlitten.
Für die uns hierbei von allen Seiten
erwiesene herzliche Teilnahme sprechen wir unsern
innigsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Conweiler, 11. Sept. 1914.
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir
hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Reservist
Friedrich Nonnenmann
im Alter von 26 Jahren während eines Gefechts in
den Vogesen durch einen Rückenstoß schwer verwundet
und kurz darauf gestorben ist.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Die Eltern **Ernst Nonnenmann und Frau,**
Conweiler.
 Heinrich Höl und Frau, geb. Nonnenmann.
 Karl Nonnenmann und Frau, geb. Haugstätter.
 Rosa und Feida Nonnenmann.

Persil
wäscht und desinfiziert
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Viehverkauf in Hirsau.
Am **Montag den 14. ds. Mts. von 8 Uhr ab**
steht in meinen Stallungen
im **Gasthaus zur „Schwan“**
ein **großer Transport**
 Vieh aller Gattungen
zum Verkauf,
wozu Viehhaber einladet
 Rubin R. Löwengardt
aus **Rexingen.**

R. Forstamt Meistern.
Schotterbeifahr.
Die Beifahr von
ca. 20 Eisenbahnwagen Kell.
Reinschotter auf das obere
Kleinenzthalfräshen,
15 dts. auf das untere Klein-
enzthalfräshen,
15 dts. auf den Kleinenzhangweg
von der Station Calmbach und
die Beifahr von 75 cbm Sand-
steinen auf den Meisternebenzweg
wird im schriftlichen Abstreich
vergeben.
Die bedingungslosen Gebote
sind, nach den einzelnen Wegen
getrennt, mit der Aufschrift
„Stein-Beifahr - Alford“ bis
spätestens
Dienstag den 15. September
vormittags 10 Uhr
beim Forstamt Meistern in
Wildbad einzureichen, wo Be-
dingungen und Verteilungsplan
eingesehen werden können.
Anschließend daran wird das
Kleinschlagen von 75 cbm
harten Sandsteinen auf dem
Meisternebenzweg im Abstreich
veralko. diert.

Neuenbürg.
Säffer
zum Einschlagen von Obst
verkauft
 Christian Rothfuß.
Neuenbürg.
Ein **möbliertes**
Zimmer
hat zu vermieten
Wildbaderstraße 356.

Baue und Schlachte
selbst! Dörreviel Obst!
Unerreicht sind
Weber's neue Hausbacköfen,
Koch- u. Bad- Herde, Fleisch-
ränder- u. Dörreapparate.
Über **60 000** Stück
geliefert!
 Stille Preise!
 Probeflieferung!
Man verl. neueste Prospekte
von der ersten und größten
Spezialfabrik Deutschlands.
 Anton Weber,
Ettlingen i. B.

Gottesdienste
in **Neuenbürg**
am **14. Sonntag nach dem Drei-**
 einigkeitstfest, den 13. September,
Predigt 10 Uhr (2. Kor. 4, 7 ff.;
Lied 339); **Stefan Höl.**
Christenlehre 1 1/2 Uhr für die **Töchter;**
Stadtvikar **Franz.**
Kriegsgottesdienst 2 1/2 Uhr in
Waldbrennach.
Abendandacht 8 Uhr in der Kirche.
 Mittwoch den 16. Septbr., abends
 8 Uhr Bibelstunde.
 Freitag den 18. Sept. abends 8 Uhr
Kriegsbetstunde.
 Katholischer Gottesdienst
in **Neuenbürg**
Sonntag, 13. Sept., vorm. 7 1/2 Uhr.

